RUNDBRIEF 01 / 20

attac

20 Jahre Attac

# Immer mit globalem Blick




Foto: Hennig Karsten

## Inhalt



1 EUR 50

Die neoliberale Globalisierung hat nicht den allgemeinen Wohlstand gefördert, sondern weltweit soziale Verwüstungen hinterlassen – das hat Attac bereits vor zwanzig Jahren vorausgesehen. Mit der ab den 1980er Jahren forcierten Globalisierung wollten die Wirtschaftseliten die Wirtschaftskrise überwinden und für ihre Vermögen neue Anlagemöglichkeiten schaffen. Dafür wurden die Finanzmärkte dereguliert, die Länder des Südens gezwungen, ihre Märkte zu öffnen und öffentliches Vermögen an Investoren verscherbelt. Die Reichen wurden reicher, die Krise aber nicht dauerhaft überwunden.

Die Gründung von Attac war eine Reaktion darauf. Mit der Finanztransaktionsteuer sollten die Finanzmärkte reguliert und Geld für die Länder des Südens zur Verfügung gestellt werden. Am Anfang belächelt, ist sie heute mehrheitsfähig, ebenso die Forderung nach Eindämmung der Steuerflucht und Schließung von Steueroasen. Mit unseren Kampagnen haben wir erreicht, dass der Börsengang der Deutschen Bahn verhindert wurde und Freihandelsabkommen in Misskredit geraten sind. Attac ist seit mehr als zwanzig Jahren eine wichtige außerparlamentarische Stimme. Viele unserer Themen sind hochaktuell. Kontrolle statt Deregulierung der Finanzmärkte, gerechter Handel statt Freihandelsdiktat der ökonomisch Starken, Stärkung des Öffentlichen statt Privatisierung von Wohnraum, Renten und Gesundheitsversorgung, Stärkung ziviler Konfliktlösungen statt Aufrüstung: Diese Forderungen von Attac sind richtiger denn je. Gleichwohl müssen wir auch neue Themen besetzen und neue Aktionsformen ausprobieren. Das Besondere an Attac bleibt dabei der globale Blick.

Die Globalisierung hat Naturzerstörung und Klimakrise beschleunigt, im Süden alte Fluchtgründe verschärft und neue geschaffen. Die soziale Ungleichheit ist gewachsen, und autoritäre bis faschistische Bewegungen mit ihren an Ressentiments anknüpfenden einfachen Lösungen erhalten Zulauf.

Die Globalisierung ist gleich geblieben und hat sich doch verändert. Ohne Rücksicht auf Mensch und Natur Profite zu erwirtschaften, ist ihre wesentliche Triebkraft geblieben. Die Digitalisierung der Produktion, die drohende Klimakatastrophe, die globalen Migrationsbewegungen, die veränderten internationalen Machtverhältnisse erfordern aber neue Antworten. Deshalb setzt sich Attac für eine sozial-ökologische Transformation ein, die die globale Produktions- und Konsumweise radikal verändert. Nur so können wir eine gerechte, soziale, die Natur nicht zerstörende und friedliche Weltgesellschaft gestalten, in der alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Religion oder sexueller Orientierung ein gutes Leben führen können.

**Thomas Eberhardt-Köster**, Attac-Koordinierungskreis

Aus dem Beitrag von Stephan Hebel zur Jubiläumsmatinee von Attac

# Bitte nicht erwachsen werden!



Foto: Philip Eichler

[...] Jede Bresche, die in den herrschenden Diskurs geschlagen wird, hat ihren Sinn, gerade in Zeiten, da wir [...] über „Shrinking Spaces" diskutieren. Jeder durch geduldiges Kämpfen eroberte und verteidigte Raum für Alternativen, und sei es auch nur ein Denkraum, bietet die Möglichkeit der Ermutigung für die vielen anderen, die dem krisenträchtigen „Weiter so" Alternativen abringen wollen.
Und es sind ja viele, die der Herrschaft der Märkte immer wieder die Idee der Daseinsvorsorge und der Gemeingüter abzuringen versuchen. Auch wenn sie noch wie kleine Inseln wirken, die sich bisher nicht zu einer festen Landmasse vereinigt haben, geben sie doch Anlass und Mut zum Weitermachen, sozusagen, wie es in einem Romatitel von Antonio Skármete heißt, „mit brennender Geduld".
Ich halte es gerade in diesem Zusammenhang für richtig und wichtig, dass sich das Themenspektrum von Attac in den vergangenen 20 Jahren stark erweitert hat. Zumindest in Teilen der Öffentlichkeit ist die Expertise Ihrer Organisation längst so anerkannt, dass Sie auch bei anderen Themen als der Finanzmarkt-Besteuerung nicht auf taube Ohren stoßen. Erst recht, wenn es gelingt, im konkreten Fall breite Bündnisse mit Bewegungen vor Ort zu schließen. Und das geschieht ja nicht selten, wenn es um die Verfügung über Gemeingüter wie Wasser, Wohnen, Mobilität oder auch um faire Kriterien für den Welthandel geht.
Hier hat sich in zwei Jahrzehnten vieles entwickelt bei Attac, und auch Erfolge sind ja nicht ausgeblieben.
[...]
Natürlich schleichen sich in jede Organisation Routinen ein, nicht nur Routinen des Arbeitens, sondern auch Routinen des Denkens, vielleicht sogar des Streitens und der formellen oder informellen Hierarchien. Und natürlich werden mit der Organisation auch die Menschen älter, die sie seit Langem tragen.
Das kann dazu führen, dass der Blick für neue Aktionsformen oder für potenzielle Bündnispartner sich zu trüben beginnt. Es kann dazu führen, dass Fantasie und Radikalität Schaden nehmen, weil sie sich schon so lange an den Mühen und Widerständen der konkreten Arbeit reiben.
Das scheint bei Politikern und Parteien ein fast unvermeidbarer Vorgang zu sein. [...] Aber ich finde, auch wenn das von außen leicht gesagt sein mag: Einer außerparlamentarischen Organisation, die sich auch als im besten Sinne radikale Bewegung versteht, darf das einfach nicht passieren.
Ich habe kein Patentrezept, mit dem sich diese gefährliche Form des „Erwachsenwerdens" vermeiden lässt. Aber ich bin für Attac ziemlich optimistisch, weil ich weiß, dass Sie offen sind für neue Bündnisse auch mit jüngeren Bewegungen, nicht nur den Fridays for Future. Und das scheint mir dann doch eines der besten Gegenmittel zu sein.
Zu tun gibt es jedenfalls auch in den nächsten 20 Jahren genug. Ich glaube, dass vor allem das Thema der öffentlichen Daseinsvorsorge das Zeug dazu hätte, aus den vielen Inseln des Besseren, von denen ich gesprochen habe, eine alternative Landmasse zu machen.
Mieten, Wasser, Verkehr, aber auch Gesundheit, Altersvorsorge, Bildung: Auf all diesen Feldern sind längst viele Menschen unterwegs, die der Unterwerfung der Gemeingüter unter die Herrschaft der Märkte etwas entgegensetzen wollen. Ich denke manchmal, daraus könnte sich ein neues Bündnis schmieden lassen. Vielleicht unter dem Motto „Das gehört uns", mit dem das „Das gehört mir" des Turbo-Kapitalismus aufgegriffen und ins Solidarische gewendet würde.
Und könnte nicht Attac ein Zentrum dieser Bewegung aus vielen Bewegungen sein? Mit vielen der genannten Themen sind Sie ja längst beschäftigt. Und ich verspreche, für ausführliche Berichterstattung zu sorgen.
Liebe Attac-Engagierte, ich gratuliere Ihnen herzlich zum Zwanzigsten, und ich tue es mit den Worten des großen Dichters der Neuen Frankfurter Schule, Robert Gernhardt: Viel schon ist getan, mehr noch bleibt zu tun, sprach der Wasserhahn zu dem Wasserhuhn. Alles Gute für die nächsten 20 Jahre, und wenn ich mir zu Ihrem Geburtstag etwas wünschen darf: Werden Sie bitte nicht erwachsen!

**Stephan Hebel**, Autor und Journalist

Der vollständige Beitrag kann unter www.attac.de/20-jahre nachgelesen werden.

Save the Date: Sommerakademie 15. bis 19. Juli 2020 in Hamburg-Bergedorf

## System change! Welches System eigentlich?

System change not climate change – wie oft konnten wir diesen Spruch in den letzten Jahren bei Klima-Demos lesen. Aber welches System ist gemeint, das es zu wechseln gilt? Der Kapitalismus? Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen? Die Art zu konsumieren oder die Art zu produzieren? Das System Mensch? Oder alles zusammen? Den Antworten auf diese Fragen sind wir bei der diesjährigen Sommerakademie auf die Spur.

Ständig aktualisierte Infos dazu gibt es unter:
www.attac.de/sommerakademie

**Stimmen aus unserer Jubiläumsveranstaltung in der Paulskirche**

# Zivilgesellschaft unter Druck: Die Bedeutung von kritischem Engagement für die Demokratie

## *Katharina Nocun:*



Foto: Gordon Welters

Freiheitsrechte sind Abwehrrechte des Bürgers gegen den Staat. Je stärker Wirtschaft und auch Strafverfolgungsbehörden darauf dringen, dass man gefälligst „nichts zu verbergen" haben sollte, desto kleiner wird auch der Spielraum für zivilgesellschaftlichen Protest. Das Recht auf Privatsphäre, darauf, seinen „eigenen Raum" zu haben, ist ein wichtiges Fundament vernetzter Demokratie, das verstärkt unter Druck gerät.
Katharina Nocun ist Netzaktivistin und Bloggerin.

## *Ferda Ataman:*



Foto: Thomas Lobenwein

Wer sich engagieren will, muss Hürden überwinden. Muss immer noch erklären, warum wir in Deutschland Menschenrechte und Bürgerrechte durchsetzen wollen. Antifaschismus oder der Kampf gegen Ausbeutung werden als radikale Ideologie abgewehrt, statt als bürgerlicher Minimalkonsens begrüßt zu werden. Warum ist das so? Machen wir den Minimalkonsens wieder menschenfreundlich!
Ferda Ataman ist Publizistin, Spiegel-Kolumnistin und Sprecherin der „neuen deutschen organisationen", einem bundesweiten Netzwerk von postmigrantischen Initiativen für eine offene Gesellschaft.

## *Luisa Neubauer:*



Foto: Jörg Farys

Wir haben im vergangenen Jahr mit Fridays for Future zunächst eben diese shrinkenden Spaces auf verschiedensten Dimension, in verschiedensten Formen geöffnet, eingefordert und mit zivilgesellschaftlichem Leben gefüllt. Dabei beunruhigt mich aber, in welche Richtung sich der Klimadiskurs verschiebt. Wenn Aktivist*innen zu „Klimahysteriker*innen" und Wissenschaftler*innen zu „Apokalyptiker*innen" degradiert werden, macht man Türen zu, die in diesen Tagen weit aufgestoßen werden müssten.
Luisa Neubauer ist aktiv bei Fridays for Future.

## *Judith Amler:*




Foto: Stephanie Handtmann

Seit Jahren berichten Entwicklungshilfeorganisationen, wie Regierungen in fast allen Ländern gerade in Zeiten der voranschreitenden globalen Krisen Akteur*innen der Zivilgesellschaft bedrängen und mit zum Teil brachialen Maßnahmen für eine Absicherung der herrschenden Verhältnisse sorgen. In der Bundesrepublik sind derart krasse Repressionen bis dato fast undenkbar – und dennoch rücken die Einschläge in einer zunehmend von extrem rechten Parteien regierten europäischen Gesellschaft näher. Ein vermeintlich niedrigschwelliger erster Schritt zur Einschränkung von Rechtsstaat und Demokratie ist die Austrocknung von Finanzierungsquellen für nichtstaatliche Akteur*innen, wie er beispielsweise durch den Entzug des Status der Gemeinnützigkeit droht. Es gilt, die freie Meinungs- und Willensbildung zu verteidigen und eine verlässliche Finanzierung auch für kritische Stimmen zu sichern!
Judith Amler ist Mitglied im Attac-Koordinierungskreis.

## *Jana Ciernioch:*



Foto: Susanne Fridel

Der immer kleiner werdende Handlungsspielraum für die europäische Zivilgesellschaft macht auch an den Außengrenzen der EU nicht Halt. Während die EU sich selbst komplett aus der Seenotrettung zurückzieht, führen die Kriminalisierung der Seenotrettung, bürokratische Hürden und die Hetzkampagne gegen zivile Seenotretter*innen dazu, dass die Flucht über das Mittelmeer immer gefährlicher wird und kaum mehr jemand über die täglichen Menschenrechtsverletzungen berichten kann. Die Kosten tragen die schutzsuchenden Menschen, die auf der Flucht ertrinken oder nach Libyen zurückgezwungen werden. Unsere Rolle als europäische Zivilgesellschaft ist es, weiter vor Ort zu sein und hinzuschauen – damit das Mittelmeer keine Blackbox wird.
Jana Ciernioch ist politische Referentin bei SOS Mediterranee.

### Libra: Prototyp für neues privates Geld

# „Nein“ ist zu wenig!




Foto: flickr.com / Mike Mozart, CC BY 2.0

Auch wenn Libra, das Facebook-Projekt für ein privates digitales Geld, aus den Schlagzeilen verschwunden ist, so wird weiter daran gearbeitet. Ziel ist, neben den staatlichen Währungen ein privates Geld zu schaffen, das beim Bezahlen im Internet und zwischen Smartphones genutzt werden kann. Damit soll auch ein Gegengewicht gegen die bereits weit verbreitete Nutzung von digitalen Geldverkehrssystemen chinesischer Internetgiganten im asiatischen Raum geschaffen werden.

Libra soll eine sogenannter Stablecoin werden, also Geld, dessen Wert an eine Währung gebunden ist. Dies unterscheidet Libra vom Bitcoin, dessen Wert nur von der Nachfrage abhängt, und der daher vorrangig für Spekulation und illegale Geschäfte genutzt wird. Entsprechend heftig schwankt auch sein Wert. Libra dagegen soll voraussichtlich allein an den Dollar gebunden werden. Für jede Libra-Geldeinheit würde ein gleichwertiger Dollarbetrag hinterlegt. Mit den Zinsen aus dem hinterlegten Vermögen würden die Betriebskosten finanziert, der Rest wäre Gewinn. Ein Recht auf Rückverwandlung von Libra in Dollar ist nicht vorgesehen. Man müsste dafür an eine noch zu schaffende Börse gehen und Käufer*innen zu einem freien Kurs suchen.

Grundsätzlich ist Geld ein öffentliches Gut. Das Buchgeld der Banken auf Girokonten und Sparbüchern ist jedoch privat erzeugtes Geld der Banken. Erst wenn wir Geld abheben, halten wir mit den Banknoten Zentralbankgeld, also das gesetzliche Zahlungsmittel, in der Hand. Banken verwenden für den Zahlungsverkehr untereinander und mit der Zentralbank ebenfalls Zentralbankgeld, weil es das sicherste Geld ist.

Beim Zahlungsverkehr und der privaten Gelderzeugung treten neben die Banken mehr und mehr die großen digitalen Plattformunternehmen wie Google, Facebook, Apple, WeChat oder Alipay. Dabei bringt die Informationstechnologie eine neue Verteilung von Wissen und Macht über Daten menschlichen Verhaltens mit sich. Besonders brisant ist die Verbindung von Informationen aus Geldbewegungen und Verhaltensdaten. Mit dem Zugriff der Plattformbetreiber auf unsere Zahlungsverkehrsdaten wäre die Kontrolle total. Doch Libra nur unter dem Aspekt des Datenschutzes zu kritisieren, greift zu kurz.

Libra zielt zunächst auf Länder mit mangelhaftem Bankensystem oder schwachen Währungen und damit auf 1,7 Milliarden Facebook-Nutzer*innen, die keinen Zugang zu Zahlungsverkehr und Banken haben. Unter dem Deckmantel der wirtschaftlichen Unterstützung wird eine zentrale öffentliche Infrastruktur monopolisiert und staatliche Geld- und Finanzpolitik ausgehebelt.

Dagegensein ist zu wenig. Die Nutzung neuer digitaler Plattformtechnologien ist kaum vermeidbar. Dieser Herausforderung muss sich die Gestaltung unserer Geldordnung stellen. Die Zentralbanken als Hüterinnen des öffentlichen Gutes „Geld“ haben es aber bisher nicht geschafft, auf diese aktuellen Entwicklungen überzeugende Antworten zu finden.

Unser Lösungsvorschlag: Das gesetzliche Zahlungsmittel muss der Anker allen Geldes bleiben und braucht daher auch eine für alle verfügbare digitale Form. Neben Münzen und Banknoten hat der digitale Euro der Europäischen Zentralbank zu treten. Dabei ist der dezentrale Zugang zu analogen (Bargeld, Filialbanken) und digitalen Strukturen (digitales Zentralbankgeld) unter öffentlicher Kontrolle und als öffentliches Angebot sicherzustellen.

Technisch ist das einfach umsetzbar. Genauso wie ein Wertpapier im Depot von der Insolvenz der verwaltenden Bank nicht betroffen ist, können Guthaben des digitalen Euro aus den Bankbilanzen gelöst und damit konkursfest werden. Sie können von Banken wie bisher dezentral verwaltet werden.

Damit würde auch die Sorge um die Sicherheit der Bankguthaben im Krisenfall entfallen. Gegenwärtig beträgt der Deckungsgrad der Einlagensicherungsfonds zur Absicherung der Bankguthaben in Deutschland 0,38 Prozent (Handelsblatt, 22.11.2019). Jeder darüberhinausgehende Verlust führt zu Verlusten für die Kund*innen, oder der Staat muss mit Steuermitteln einspringen, wie in der Finanzkrise 2008. Da die neuen Konten jedoch in Zentralbankgeld geführt würden, wären sie von der Insolvenz einer Bank nicht berührt.

Das Privileg der Banken, exklusiven Zugriff auf digitales Zentralbankgeld zu haben, ist überholt. Es ist nicht nur durch viele Skandale und Krisen delegitimiert, sondern auch systemisch falsch.

Das Geld gehört uns allen – Nein zur weiteren Privatisierung des Geldes!

**Alfred Eibl**, Attac-Koordinierungskreis und AG Finanzmärkte und Steuern

**Das Ende eines neoliberalen Vorzeigeprojekts?**

# Chile despertò – Chile ist erwacht



Foto: flickr.com / nando, CC BY-NC 2.0

Beunruhigende Bilder waren Ende 2019 aus Chile zu sehen. Auslöser der Proteste, die am 18. Oktober begonnen hatten, waren Fahrpreiserhöhungen für den Nahverkehr in der Hauptstadt Santiago. Schnell wurde klar, dass es sich dieses Mal nicht wieder um eine verzweifelte, aber begrenzte Abwehrreaktion gegen die unsozialen Maßnahmen neoliberaler Politik handelte, wie es sie seit Beginn der Pinochet-Diktatur vor 46 Jahren wiederholt gab. „Chile despertò" (Chile ist erwacht), skandierten die Protestierenden in den Straßen von Santiago. Die landesweite Revolte entstand explosionsartig, wobei es zunächst auch zu brennenden Metrostationen und geplünderten Geschäften kam. Schon bald wurde es jedoch eine Massenbewegung, an der sich Menschen jeden Alters und breiter sozialer Schichten beteiligten.

Obwohl die Regierung die neuen Preise zurücknahm, gingen die Proteste weiter. Längst ging es um mehr als um die Fahrpreiserhöhung. Immer wieder war zu vernehmen: „Es geht nicht um 30 Pesos, sondern um 30 Jahre Machtmissbrauch!" Die Forderungen richteten sich gegen die niedrigen Renten des privatisierten Rentensystems, die Missstände im öffentlichen Gesundheitswesen und Bildungssystem, die Strompreise, die privatisierte Wasserversorgung, und zunehmend gegen das neoliberale Wirtschaftssystem insgesamt.

Hunderttausende in ganz Chile protestierten gegen die jahrelang erduldeten alltäglichen Zumutungen. In Santiago nahmen am 25. Oktober 1,2 Millionen Menschen an einer von Sozialorganisationen und Gewerkschaften organisierten Demonstration teil. Wiederholt kam es zu Streiks und Protestaktionen, u. a. der Hafenarbeiter, bei der Müllabfuhr, im Gesundheitsbereich, in den Kaufhäusern und Supermärkten und bei den Beschäftigten der Metro. In mehreren Städten wurde versucht, Denkmäler von Diktatoren und Unterdrückern aus der Kolonialzeit zu beseitigen. An vielen Aktionen beteiligten sich Gruppierungen der indigenen chilenischen Bevölkerung, was deren Forderung nach einem plurinationalen Staat zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung verlieh. Auch die Beteiligung feministischer Gruppen an den Protesten war bedeutsam. An einer ihrer performativen Aktionen, die den Gewaltcharakter des patriarchalen Staats thematisierte, beteiligten sich in Santiago 10.000 Frauen. Inzwischen wurde die Performance auch in zahlreichen Großstädten Lateinamerikas und Europas reproduziert.

Bereits zu Beginn der Auseinandersetzung verfügte Präsident Piñera den Ausnahmezustand in der Hoffnung, die Proteste frühzeitig beenden zu können. Ausgangssperren und massive Militärpräsenz weckten Erinnerungen an die Diktatur. Das heizte die Stimmung gegen das Regime jedoch weiter an, und die Entschiedenheit der Protestierenden nahm eher zu. Die Militärs gingen mit großer Brutalität vor; innerhalb eines Monats wurden über 6.000 Menschen festgenommen, es gab 23 Tote und 2.400 Verwundete. Allein 230 Demonstrierende erlitten Augenverletzungen durch Gummigeschosse und Tränengasbomben, manche erblindeten.

Die skrupellose militärische Unterdrückung der sozialen Proteste und die Anstrengungen der von den nationalen Eliten dominierten Medien, den sozialen Protest einzuschüchtern und zu diskreditieren, waren jedoch erfolglos. Auch Kabinettsumbildungen und Reformversprechen der Regierung gingen ins Leere. Die zunehmende Verschmelzung von Straßenprotesten und landesweiten Streiks, das gemeinsame Agieren von Stadtteilgruppen, von Gewerkschaftsaktivist*innen und rebellierenden Jugendlichen hatten das Regime erschüttert.

Um den Konflikt zu beenden, aber vor allem um seine Macht zu retten, unterzeichneten die Regierung Piñera und nahezu das gesamte politische Spektrum am 24. November ein Friedensabkommen, in dem auch die Schaffung einer neuen Verfassung vereinbart wurde. Sie soll die seit 1980 existierende, neoliberale Konstitution ablösen, mit der Pinochet sein Erbe für immer absichern wollte.

Über den genauen Verfassungsprozess wird es am 26. April eine Volksabstimmung geben. Viele Aspekte sind dabei noch offen, u. a. die Art und Zusammensetzung der verfassungsgebenden Versammlung, die Rechte der indigenen Bevölkerung und die Rolle der sozialen Bewegungen. Offensichtlich hat mit den Protesten aber eine neue politische Phase begonnen, die den Zyklus der Pinochet-Diktatur beendet. Inwieweit das alte, neoliberale Machtkartell sich noch behaupten kann, oder ob die durch die Proteste entstandenen neuen Kräfteverhältnisse ausreichen werden, um eine grundlegende politische, soziale und ökonomische Wende herbeizuführen, wird für die Zukunft der chilenischen Bevölkerung entscheidend sein.

**Hermann Mahler**, Attac-Koordinierungskreis



Proteste beim G8-Gipfel in Evian, 2003, Foto: attac.de




Aktion am Berliner Hauptbahnhof, 2006, Foto: Malte Kreutzfeldt




Banner in der Frankfurter Börse, 2008, Foto: Sami Atwa

**Rückblick**

# 20 Jahre Attac

2000

**Vom Netzwerk zur Kontrolle der Finanzmärkte zu Attac**

In Frankfurt am Main kommen 130 Einzelpersonen und Vertreter*innen von NGOs zusammen, um ein „Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der internationalen Finanzmärkte“ zu gründen. Wenige Monate später kommt der französische Name „Attac“ dazu. Die Abkürzung steht für die französische Übersetzung von „Vereinigung für die Besteuerung von Finanztransaktionen zum Wohl der Bürger*innen“.

2001

**Die Welt schaut auf die G8-Proteste in Genua**

150.000 Menschen protestieren gegen den G8-Gipfel in Genua. Attac organisiert Busse aus Deutschland. Polizisten erschießen den Italiener Carlos Guiliani, Demonstrant*innen werden misshandelt. Durch die Berichterstattung wird Attac einer breiten Öffentlichkeit bekannt. „Eine andere Welt ist möglich“ lautet das Motto des ersten Attac-Kongresses im Oktober in Berlin 3.000 Menschen kommen.

2002

**Weltsozialforum in Porto Alegre und erste Kampagnen**

Im brasilianischen Porto Alegre treffen sich Globalisierungskritiker*innen aus aller Welt zum Weltsozialforum. Attac startet eine Kampagne gegen die Privatisierung des Gesundheitswesens und nimmt das WTO-Dienstleistungsabkommen GATS ins Visier. Zur ersten Attac-Sommerakademie in Marburg kommen 1.000 Menschen. In Frankfurt nimmt das Bundesbüro seine Arbeit auf.

2003

**Proteste gegen Irak-Krieg und die G8**

500.000 beteiligen sich an der Demonstration „Kein Krieg gegen den Irak“ in Berlin. Attacies organisieren einen Sonderzug zum G8-Gipfel in Evian, protestieren mit einer Aktion im Genfer See gegen das Treffen und beteiligen sich an einer großen Demo. In Berlin richten Attac, BUND und Greenpeace den ersten Mc.Planet-Kongress aus. In Frankfurt stoppen Proteste das Cross-Border-Leasing der U-Bahn.

2004

**Gegen Hartz IV und Steuerklau**

Bundesweit versammeln sich 500.000 Menschen, um gegen Sozialabbau zu demonstrieren. Attac startet eine Kampagne gegen den Mobilfunkkonzern Vodafone, der mit Bilanztricks 20 Milliarden Euro Steuern sparen will. In Brüssel protestieren 70.000 Menschen gegen die Bolkestein-Richtlinie der EU.

2005

**Konzerne unter Druck**

Attac startet eine Kampagne gegen den Discounter Lidl und seine Dumpingpolitik. Motto: „Lidl ist nicht zu billigen“. Auch der Druck gegen Vodafon („Stoppt Vodaklau!“) wird verstärkt. Mit einer Aktion in Berlin protestiert Attac gegen die Freihandelspolitik der WTO. Attac-Aktivist*innen reisen zur WTO-Ministerkonferenz in Hongkong.

2006

**Erfolgreicher Widerstand gegen Bahn-Börsengang**

Mit einer spektakulären Kletteraktion am Berliner Hauptbahnhof startet das von Attac mit initiierte Bündnis „Bahn für alle“ seine Kampagne gegen den Ausverkauf der Bahn. Es folgen zwei Jahre Aufklärungsarbeit und hunderte Aktionen. 2008 ist es so weit: Der Börsengang der Bahn wird abgeblasen.

2007

**Heiligendamm: Stoppt den Raubzug der G8!**

Die G8 treffen sich in Heiligendamm. Der Widerstand ist enorm. Mehr als 100.000 Menschen beteiligen sich an den Protesten, die Attac maßgeblich mitgestaltet. Mit Demos, Aktionen, Konzerten, Blockaden und einem Gegengipfel machen sie eine Woche lang Alternativen zur herrschenden Globalisierung sichtbar.

2008

**Das Casino schließen!**

Davor hat Attac immer gewarnt: Die Finanzkrise eskaliert. Attac drängt auf einen Umbau des Finanzsystems und eine soziale Bewältigung der Krise. Attacies hängen in der Frankfurter Börse ein Banner mit der Forderung „Finanzmärkte entwaffnen!“ auf, protestieren gegen das Bankenrettungspaket und mobilisieren zu Demos. Mit einem Aktionstag in Liechtenstein verschärft Attac sein Engagement gegen Steueroasen.

2009

**Gemeinsam für eine „Steuer gegen Armut“**

Attac kämpft nicht mehr allein für die Finanztransaktionssteuer. Ein breites Bündnis „Steuer gegen Armut“ gründet sich. „Kapitalismus am Ende?“ fragt Attac – 2.500 Menschen strömen zum Kongress. Ein Coup ist das Plagiat der „Zeit“. Die Attac-Ausgabe der Zeitung zeigt, wie die Welt aussähe, würden Vorschläge von Attac umgesetzt. Attacies verteilen 350.000 Exemplare.



„Banken in die Schranken!" in Berlin, 2011, Foto: attac.de



„Stopp TTIP und CETA!", 2015, Foto: Helga Reimund



„Menschenrechte vor Profit!", 2019, Foto: Philip Eichler

2010
**Profiteure der Finanzkrise auf der Anklagebank**
Mit einem Bankentribunal in der Berliner Volksbühne beleuchtet Attac die Ursachen der Finanzkrise und zieht die Verantwortlichen zur Rechenschaft. Auf der Anklagebank: die Bundesregierung, die Deutsche Bank und der Bundesverband deutscher Banken. Die Proteste gegen das Sparpaket der Bundesregierung nehmen zu. Vor dem Bundestag präsentieren Aktivist*innen ihre „letzten Hemden".

2011
**Banken in die Schranken!**
Die Menschen in Südeuropa leiden unter den Kürzungsdiktaten der Troika. Die Banken kommen ungeschoren davon. „Banken in die Schranken!" fordert Attac mit einem Bündnis. Tausende umzingeln das Frankfurter Finanzzentrum und das Regierungsviertel in Berlin. Attac startet die Bankwechsel-Kampagne „Krötenwanderung". Beim Kongress „Jenseits des Wachstums?!" diskutieren 2.500 Menschen.

2012
**Aktiv für ein solidarisches, demokratisches und soziales Europa**
Blockupy Frankfurt: Viele tausend Menschen demonstrieren gegen die Verarmungspolitik der Troika. Trotz der umfassenden Demoverbote gelingt es, die Forderung nach einem solidarischen, demokratischen und sozialen Europa in die Öffentlichkeit zu tragen. Im Bündnis „Umfairteilen – Reichtum besteuern" engagiert sich Attac für eine Vermögensabgabe und -steuer.

2013
**Reichtum umverteilen, Geschäfte mit dem Hunger stoppen**
„Reichtum ist wie Mist: Auf einem Haufen stinkt er – gut verteilt bringt er das Land zum Blühen!". Unter diesem Motto lädt Attac eine große Fuhre Mist vor dem Bundestag ab. Vor Starbucks-Filialen machen Attacies auf die Steuertricks von Konzernen aufmerksam und protestieren gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln der Deutschen Bank.

2014
**Freihandelsabkommen und Steuertricks im Fokus**
Aktiv für eine Gesamtkonzernsteuer: Attacies bringen in IKEA-Filialen echt anmutende Flyer des Konzerns unter die Leute, die dessen Steuertricks beschreiben. Europaweit gehen Hunderttausende gegen TTIP und CETA auf die Straße. Attac-Gruppen mobilisieren zu Aktionen in 150 Städten. Das Finanzamt Frankfurt entzieht Attac die Gemeinnützigkeit. Das Netzwerk sei zu politisch.

2015
**Stopp TTIP und CETA!**
Mehr als 3,2 Millionen unterzeichnen die Selbstorganisierte Europäische Bürger*inneninitiative, eine Viertelmillion geht in Berlin gegen TTIP und CETA auf die Straße. Unter dem Motto „My Big Fat Greek Solidarity!" engagiert sich Attac bei Blockupy und Aktionstagen in Brüssel für ein solidarisches Europa.

2016
**Für gerechten Welthandel und Klimagerechtigkeit**
In sieben Städten gehen 300.000 Menschen für gerechten Welthandel auf die Straße. Attacies engagieren sich gegen den Braunkohle-Tagebau und für Klimagerechtigkeit. Gegen rassistische Ressentiments gründet Attac das Bündnis „Welcome2stay" mit. Attac ist gemeinnützig, entscheidet das Hessische Finanzgericht. Das Bundesfinanzministerium besteht auf einer Revision.

2017
**Global gerecht statt G20!**
G20-Gipfel in Hamburg: Attac engagiert sich beim Alternativgipfel und im Camp, beteiligt sich an Zivilem Ungehorsam und einer großen Demo, bei der 76.000 Menschen Haltung zeigen gegen eine Politik, die auf Profitmaximierung und Konkurrenz ausgerichtet ist. Mit Mal-Aktionen sorgen Attacies dafür, dass die Schaufenster von Apple-Filialen und der Deutschen Bank so intransparent werden wie ihre Steuertricks.

2018
**Her mit der Demokratie!**
Zehn Jahre Lehman-Crash: Mit einer Performance „Finance for the People" vor der Frankfurter Börse fordert Attac die Demokratisierung der Finanzmärkte. Am selben Tag besetzen Attacies die Paulskirche, um eine öffentliche Debatte über Demokratie anzustoßen. Bei der Demo #unteilbar gehen fast eine Viertelmillion Menschen für eine offene und freie Gesellschaft auf die Straße.

2019
**Klimakillern den Kampf angesagt**
Mit Aktionen bei Autokonzernen und der IAA sagt Attac Klimakillern den Kampf an und startet die Kampagne „Einfach umsteigen – Mobilität für alle". Das Ziel: eine umfassende sozial-ökologische Wende. Auswege aus der Wohnungsmisere stehen bei der Kommunenkonferenz im Mittelpunkt. In der Kampagne „Menschenrechte vor Profit!" engagiert sich Attac dafür, Konzerne für Menschenrechtsverletzungen haftbar zu machen.

Menschen in Attac

# Immer schön internationalistisch bleiben!



Hugo Braun auf der Europäischen Sommeruni von Attac, 2014, Foto: attac.de

Hugo Braun, 86, ist Journalist und und hat Attac Deutschland mit gegründet. Er ist Mitglied im Koordinierungskreis. Wir haben mit ihm über die Anfangszeit und seine Wünsche für die Zukunft gesprochen.

**Hugo, dieses Jahr feiern wir zwanzig Jahre Attac. Du warst von Anfang an dabei – erzähl' doch mal, wie es dazu kam.**
Ende der 90er Jahre bin ich nach langjährigem Auslandsjob nach Deutschland zurückgekehrt und fand dort eine Aufbruchstimmung vor: Nach den großen politischen Veränderungen wurde sich neu orientiert. Es gab große soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, deshalb habe ich mich zuerst in einer lokalen Arbeitsloseninitiative engagiert. In der Vorbereitungsphase zum G8-Gipfel in Köln 1999 habe ich in Peter Wahl einen alten politischen Weggefährten wiedergetroffen. Er erzählte mir, dass er mit anderen ein Netzwerk zur Kontrolle der Finanzmärkte initiiert. Das klang spannend, und ich schloss mich an. Damals waren das noch keine großen öffentlichen Veranstaltungen, man traf sich mit maximal acht Leuten im Büro von Weed in Bonn.
Über meine Arbeitsloseninitiative kam ich dann zu den Europäischen Märschen gegen Erwerbslosigkeit und Ausgrenzung. Wir sind damals tatsächlich marschiert, 1998 nach Amsterdam zu einer der ersten großen europäischen Demonstrationen, und zeitgleich hat sich in Paris bei der französischen Attac-Gründung, bei der Vorbereitung und Durchführung des ersten Weltsozialforums etwas Europäisches „zusammengeschoben". Das fand meine Organisation gut und hat mich dann 2000 in den Koordinierungskreis dieses Netzwerks entsandt.

**Wie ging es dann weiter?**
Die Frankfurter Konferenz im Januar 2000 war der nächste Schritt und gilt als eigentliche Attac-Gründung. Die Konferenz war Anstoß, dieses Netzwerk auszubauen und ihm mit der Forderung nach der Finanztransaktionssteuer ein konkretes politisches Ziel zu geben. Das kam unheimlich gut an – die Tobin-Steuer, das ist doch eine Lösung für viele Fragen! Damit haben wir unsere erste Popularitätswelle erlebt. Die politischen Diskussionen haben sich weiterentwickelt, die soziale Frage rückte immer mehr in den Mittelpunkt, und auf dem Ratschlag in Aachen 2003 wurde sie auch als Schwerpunkt beschlossen.

**Du hast es gerade angesprochen: Die Palette der politischen Inhalte in Attac hat sich ziemlich schnell verbreitert. Woran lag das?**
Das entzündete sich an der konkreten politischen Situation – die hohe Arbeitslosenquote war noch prägend, und vor allem die ersten Formen der heute katastrophalen Prekarität wurden sichtbar und zu einer Massenerscheinung. Deshalb lag für uns auf der Hand, die Verbindung von sozialer Frage und Wirkung der Finanzmärkte zu einem gemeinsamen Thema zu machen.

**Heute haben wir in Attac viele Themen, die unter dem Dach der Globalisierungskritik zusammenkommen. Rückblickend betrachtet: Was unterscheidet Attac heute vom Attac damals?**
Der größte Unterschied besteht in der Diversität der Themen. Wir waren damals sehr auf die Finanztransaktionssteuer und die soziale und die Gesundheitsfrage konzentriert. Heute haben wir eher einen bunten Strauß, und vielleicht macht die Konzentration auf ein zentrales Thema manchmal effektiver. Eine stärkere Fokussierung würde ich mir deshalb häufiger wünschen. Was sich noch verändert hat: Attac ist damals nicht nur in seiner Grundsatzerklärung, sondern auch in der Praxis internationalistischer gewesen. So war die erste große, aufregende Gipfeldemonstration in Genua eine Veranstaltung mit starker Attac-Sichtbarkeit auf internationaler Ebene. Gleichzeitig läuft innerhalb des europäischen Attac-Netzwerks vieles inzwischen sehr gut, gerade auf Kampagnenebene. Wir kooperieren häufig, wie zum Beispiel bei der Menschenrechtstour von Genf nach Wien – da haben Attacies aus Frankreich, Deutschland, Großbritannien, der Schweiz und Österreich gut zusammengearbeitet. Mehr Internationalismus würde ich mir dennoch wünschen, qualitativ wie quantitativ.

**Angenommen, du könntest die nächsten 20 Jahre skizzieren: Wie soll es mit Attac weitergehen?**
(lacht) Na, auf zwanzig Jahre möchte ich mich nicht einlassen. Aber ich möchte natürlich, dass Attac auch im nächsten Jahrzehnt wirksam ist. Und ich wünsche mir, dass Attac weiter, und vielleicht auch verstärkt, seine Rolle als ein zusammenführendes Netzwerk spielt. Ich glaube, die unterschiedlichsten Akteur*innen und die verschiedensten politischen Themen der Globalisierungskritik zusammenzuführen, hat Attac zu einer beeindruckenden Bewegung gemacht. Diese Rolle steht Attac gut – wir sollten sie weiter und noch besser ausfüllen!

Interview: **Jule Axmann**

Menschen in Attac

# Die Zukunft von Attac ist divers!

Alina ist 23, lebt in Bamberg und schreibt gerade ihre Bachelor-Arbeit in Politikwissenschaft. Wir haben uns mit ihr über ihre Sicht auf Attac unterhalten.



Alina mit den Attacitos in Bamberg auf einer „Steueroase", Foto: Bernd Zwönitzer

**Alina, wie bist du zu Attac gekommen?**
Ich bin schon relativ lange in der Bewegungslinken aktiv. Zu Attac bin ich vor drei Jahren über die Attacitos gekommen. Das ist die „junge Gruppe" der Ortsgruppe in Bamberg, die sich vor vier Jahren gegründet hat. Von allen Gruppen, die sich in der ersten Woche meines Studienbeginns vorgestellt haben, waren sie für mich am passendsten: einerseits, weil sie einen starken Fokus auf Aktionen haben, und andererseits, weil sie sehr unabhängig von einer Bundesebene arbeiten können. Bei den Attacitos arbeiten wir viel zu Klimathemen und sind auch seit drei Jahren bei „Ende Gelände" aktiv. Außerdem ist das Thema „Flucht" bei uns ein Schwerpunkt. Dadurch, dass wir eben hier in Bayern eins der Ankerzentren vor der Tür haben, bewegt uns das sehr. Dementsprechend sind wir in entsprechenden Bündnissen aktiv und arbeiten viel dazu.

**Anfänglich hat dich vor allem die Unabhängigkeit von der Struktur der Bundesebene überzeugt. Beim Herbstratschlag hast du dich aber in den Koordinierungskreis von Attac Deutschland wählen lassen – wie passt das zusammen?**
Ich finde grundsätzlich an Attac die autonome Arbeitsweise der einzelnen Arbeitsbereiche cool, gerade aus einer „jungen" Perspektive. Das Top-Down-Prinzip, das ich aus anderen politischen Gruppen kenne, finde ich sehr problematisch und hätte auch keine Lust, mich in diesem Rahmen zu engagieren. Gleichzeitig sehe ich, dass wir als junge Gruppen in Attac unterrepräsentiert sind.
Als mir nach meinem Praktikum im Attac-Büro vorgeschlagen wurde, mir die Arbeit im Kokreis anzuschauen, habe ich gemeinsam mit meinem Mitpraktikanten Nic beschlossen, dass wir das als Vertreter*innen für „Junges Attac" ausprobieren wollen. Alles mit dem Vorsatz: Wir gehen in dieses Gremium und setzen uns dort dafür ein, dass junge Gruppen besseren Anschluss an die Bundesebene bekommen, dass die Stimmen von jüngeren Menschen auch in Gremien besser gehört werden. Vielleicht legen wir damit ein Fundament, das es auch anderen jungen Gruppen erleichtert, so autonom zu arbeiten, wie wir das in Bamberg tun. Aktionen spielen eine wichtige Rolle für Attac, auch in der Außenwirkung. Entsprechend wichtig ist es, dass auch der „Aktionsarm", der eher aus jüngeren Leuten besteht, in den Gremien repräsentiert ist.

**Wie erlebst du in der Praxis die Zusammenarbeit in einem Gremium, in dem es große Altersunterschiede gibt?**
Es ist schon anstrengend, weil ich aus einer anderen Form von Bewegung komme und von dort an eine andere Kommunikationsform gewöhnt bin. Manchmal habe ich auch das Gefühl, dass wir als Junges Attac allein auf unserer Position stehen, auch wenn das den anderen vielleicht gar nicht so vorkommt.
Ich finde es aber auch interessant. Ich hätte nicht gedacht, dass wir so ernst genommen und unsere Anstöße aufgegriffen werden. Das finde ich ganz cool, weil mein Außenblick eher so war, dass ich dachte, es sei schwierig, als neue Person in dieses Gremium zu finden, in dem manche Leute schon seit zwanzig Jahren mitarbeiten. Dass man auch als junge Person die Möglichkeit hat, in dem Gremium mitzuarbeiten, finde ich schön.

**Eine Frage zum Jubiläumsjahr: Was wünscht du dir, wie soll es mit Attac weitergehen?**
Ich hoffe, dass wir jünger werden und sich viele junge Gruppen gründen. Die sollten gut vernetzt sein, damit wir uns gegenseitig unterstützen können. Gleichzeitig wünsche ich mir auch, dass Attac diverser wird, dass wir eine bessere Repräsentation schaffen von Frauen, von Menschen mit Migrationshintergrund, von Personen aus verschiedenen sozialen Schichten und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund. Das könnte mit mehr Aktionen gelingen, aber wir müssen auch an unserer Sprache arbeiten. Und ich hoffe, dass wir feministischer werden!
Gleichzeitig wünsche ich mir, dass Attac seine wichtige Position in der Bewegungslandschaft behält. Attac ist ein gutes Bindeglied zwischen Bewegung und Organisationen, was wichtig ist, um starke Bündnisse zu schmieden. Es braucht diese Ebene, auf der ein breites politisches Spektrum miteinander ins Gespräch kommen kann – ob dezidiert antikapitalistische Gruppen oder auch Organisationen aus dem gewerkschaftlichen oder Umweltbereich. Und natürlich soll sich Attac weiter um Themen kümmern, die sonst in den Hintergrund geraten. Der Blick auf den Finanzsektor ist dabei unsere Stärke und wird es auch bleiben.

Interview: **Jule Axmann**

**20. bis 24. Mai:**
**Fünf aktivistische Tage im Jugendhof Bessunger Forst bei Darmstadt**

# Aktionsakademie 2020: Widerständig, kreativ – und gut vorbereitet

Irgendwann sind der Worte genug gewechselt, dann müssen Aktionen folgen. Denn Klimakrise, Rechtsruck, Krieg oder Mietenwahn gehört aktiv entgegengetreten. Straßentheater, Samba-Trommeln, Werbung „umgestalten“ und das Training „ungehorsamer“ Aktionen sind Beispiele für Workshops, die auf der Aktionsakademie angeboten werden. An fünf Tagen bietet Attac der sozial-ökologischen Bewegung einen Ort für die Aus- und Weiterbildung ihrer Aktiven. Erfahrene Trainer*innen vermitteln das Handwerkszeug des kreativen Protests, und die Teilnehmer*innen teilen Ideen, Skills und Motivation. Samstags probieren wir unter Realbedingungen aus, was wir vorbereitet haben.
Dabei ist die Aktionsakademie so vielfältig wie die Bewegung selbst. Hier treffen sich Globalisierungskritiker*innen, Klimaaktive, Gewerkschafter*innen, Antifas, Stadtteilbewegte, Strateg*innen und Verspielte. Uns eint der Wunsch nach einer besseren Welt und die Bereitschaft, dafür aktiv zu sein – oder es zu werden. Und während wir genau dafür lernen, lehren und ausprobieren, versorgt die Soliküche uns mit veganen Mahlzeiten. Auch für ein Rahmenprogramm mit inhaltlichen Beiträgen, Kultur, Yoga und/oder Meditation ist gesorgt. Geschlafen wird im eigenen Zelt oder im Gemeinschaftssaal. Stellplätze für Wohnmobile gibt es auch.

Wir gastieren im Jugendhof Bessunger Forst nahe Darmstadt und freuen uns über alle, die dabei sind! Wer selbst keine Zeit hat, findet vielleicht in den eigenen politischen Zusammenhängen Menschen, die Lust haben, dabei zu sein. Sie werden bei Rückkehr von der Aktionsakademie sicher frischen Wind in die gemeinsame Arbeit bringen.

Alle Infos und die Online-Anmeldung finden sich unter www.aktionsakademie.de. Wir sind auch auf Facebook unter www.facebook.com/aktionsakademie.de. Und auf Youtube finden sich verschiedene Filme aus den vergangenen Jahren, die einen schönen Eindruck von der Aktionsakademie geben können.




Foto: Stephan Kettner

**Attac Frankreich konfrontiert Amazon**

# Stoppt Amazon und seine Welt!

Amazon stand schon häufiger auch bei Attacies hierzulande in der Kritik, denn wann immer es um Steuertricks der Konzerne geht, ist Amazon ganz vorn mit dabei. Doch dabei bleibt es nicht, und deshalb initiierte Attac Frankreich Ende vergangenen Jahres eine große Kampagne, die im November rund um den so genannten Black Friday ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Die französischen Attacies forderten: Stoppt Amazon und seine Welt! Denn die Welt von Amazon, so hieß es in dem Aufruf zu den Aktionen, ist nicht nur eine Welt, in der Unternehmen keine Steuern bezahlen. Es ist auch eine Welt ohne Jobs. Die Arbeitsbedingungen sind schlecht, und Arbeitsplätze verschwinden durch erhöhte Arbeitsbelastung und Rationalisierungen. Die Welt von Amazon ist auch eine ökologische Katastrophe, denn der extreme Versandhandel, angekurbelt durch niedrige Preise und allgegenwärtige Werbung, trägt zur Erhöhung des CO2-Ausstoßes bei.

In über 50 französischen Städten folgten Attacies dem Aufruf, am „Black Friday“ Sand ins ansonsten so gut geölte Amazon-Getriebe zu streuen. Sie blockierten Werkstore und Depotausfahrten, sperrten Amazon-Packstationen, markierten sie mit Aufklebern und machten ihren Protest auch in vielen Innenstädten sichtbar. Es sei, so die Aktivist*innen, dringend erforderlich, den Bau neuer Infrastruktur von Amazon und anderer E-Commerce-Unternehmen zu stoppen. Stattdessen solle in lokale Strukturen investiert werden, die Arbeitsplätze und soziale Bindungen schaffen und gleichzeitig nachhaltig sind.

Wir finden: Eine tolle Kampagne, die viele gute Anregungen bereithält – nachmachen erwünscht! Schöne Bilder der zahlreichen Aktionen unserer französischen Freund*innen gegen Amazon gibt es unter www.france.attac.org/stop-amazon-et-son-monde zu sehen.







Foto: france.attac.org

Neues Attac-Bildungsmaterial

# Demokratie von klein auf üben




„Demokratie und Mitbestimmung" lautet der Titel der neusten Unterrichtsmaterialien für die Klassen eins bis sechs, die Attac in Kooperation mit dem Humanistischen Landesverband Berlin-Brandenburg veröffentlicht hat. Sie bestehen aus acht Übungen, die flexibel eingesetzt werden können und Kinder altersgemäß an die Themen Demokratie, Meinungspluralismus, Entscheidungsfindung, Minderheitenschutz, Parteien und Wahlen heranführen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden und anzuerkennen, dass es unterschiedliche Ansichten zur gleichen Frage geben kann. Sie üben, ihre eigenen Standpunkte zu vertreten und diese zu verändern, wenn es gute Argumente dafür gibt. Sie hören sich die Meinungen anderer an und beziehen dazu Stellung. Zudem lernen sie, gemeinsame Regeln für faires Streiten zu entwickeln und sich daran zu halten. Nicht zuletzt können sie sich mit Wahlkämpfen und Wahlen beschäftigen.

Das Material erscheint als dritte Folge in der Reihe „Wie wollen wir zusammen leben?". Vorausgegangen waren die Themen „Kooperation und Solidarität" (2018) sowie „Was ist gerecht?" (2017). Die Materialien eignen sich insbesondere für den Lebenskunde-, Ethik-, Religions- und Sachunterricht. Im Zentrum der Reihe stehen ethische Fragen. Zugleich werden die Kinder altersgemäß an einzelne Aspekte aus Wirtschaft und Politik herangeführt.

Die Materialien stehen unter www.attac.de/grundschule zum kostenlosen Download bereit und können für fünf Euro plus Versand im Attac-Webshop gedruckt bestellt werden.

**Hinweis zur Datenverarbeitung bei Attac**

Ihre von Attac erhobenen persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst, verarbeitet und gespeichert und nicht an Unberechtigte weitergegeben. Die Daten von Mitgliedern werden – bei Einwilligung – der jeweiligen Attac-Regionalgruppe für ihre politische Arbeit zugänglich gemacht. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihre Daten an die Regionalgruppen von Attac weitergegeben werden, wenden Sie sich bitte an uns unter:
Tel.: 069–900 281–10
E-Mail: info@attac.de
Dort beantworten wir Ihnen auch gerne alle Fragen zum Thema Datenschutz. Außerdem steht Ihnen als externer Ansprechpartner der von Attac bestellte Datenschutzbeauftragte zur Verfügung:
datenschutzbeauftragter@attac.de

## Impressum

Attac Trägerverein e. V.
Münchener Str. 48
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069–900 281–10
Fax: 069–900 281–99
E-Mail: info@attac.de
Produktion: Attac Trägerverein e. V.
Redaktion: Judith Amler, Jule Axmann, Lena Bröckl, Frauke Distelrath, Stephanie Handtmann, Achim Heier, Hermann Mahler, Jana Mattert
V.i.S.d.P.: Stephanie Handtmann

## Umgezogen? Adresse falsch?

Bitte kontrollieren Sie Ihre nebenstehende Anschrift und teilen Sie uns mögliche Fehler mit.
Tel. 069–900 281–10
E-Mail: info@attac.de
Wenn Sie umziehen, lassen Sie uns bitte Ihre neue Adresse wissen. Die Post sendet auch bei einem Nachsendeantrag diesen Rundbrief nicht nach!

GOGREEN
Der $CO_2$-neutrale Versand mit der Deutschen Post

# 20 Jahre Attac – jetzt erst recht!

Seit seiner Gründung vor 20 Jahren ist es Attac mit Kampagnen, Aktionen und Bildungsveranstaltungen immer wieder gelungen, die angebliche Alternativlosigkeit der neoliberalen Globalisierung in Frage zu stellen und auf ihre negativen Folgen für die Mehrheit der Menschen und die Umwelt hinzuweisen. Wir konnten in diesen Jahren mit der Unterstützung vieler Menschen so viele wichtige gesellschaftliche Diskussionen anstoßen, so viele Menschen ermutigen, sich zu engagieren, so viel politische Bildung organisieren – dieser Erfolg ist ein Ansporn, mit voller Kraft weiterzumachen. **Denn wir sind auch nach 20 Jahren noch davon überzeugt: Eine andere Welt ist möglich! Unterstütze uns dabei, ihr näher zu kommen!**

Nach wie vor ist Attac häufig Stachel im Fleisch der etablierten Politik; das zeigt nicht zuletzt der Entzug der Gemeinnützigkeit, betrieben ausgerechnet vom Bundesfinanzministerium. In Zeiten solcher Angriffe auf die kritische Zivilgesellschaft gilt es, demokratische Spielräume zurückzufordern. Die jüngsten Entwicklungen in Thüringen zeigen, wie notwendig gerade diese Zivilgesellschaft ist, um sich faschistischen Tendenzen entgegenzustellen. Auch deswegen wird Attac weiter dringend gebraucht – jetzt erst recht!

**Du kannst uns dabei unterstützen!** Engagiere dich mit uns in unseren Kampagnen oder Regionalgruppen und **hilf uns mit einer Spende, uns weiterhin politisch unabhängig einmischen zu können!** Nach dem Entzug der Gemeinnützigkeit sind wir ganz besonders auf Spenden angewiesen. Mit dem unten angehängten Überweisungsträger oder unter www.attac.de/spenden geht das schnell und unkompliziert. Herzlichen Dank!




## Hinweis

Attac ist auf Spenden angewiesen. Satzungsgemäß verfolgen wir gemeinnützige Zwecke. 2014 entzog das Finanzamt Attac die Gemeinnützigkeit mit der Begründung, unser Engagement sei zu politisch.Der Bundesfinanzhof hat diese Sichtweise in seiner Entscheidung vom Februar 2019 aufgegriffen und unsere Klage an die erste Instanz zurückverwiesen. Die Verhandlung findet nach Redaktionsschluss am 26. Februar statt. Falls nötig, werden wir den Rechtsweg bis zum Ende ausschöpfen. Derzeit können wir leider keine Zuwendungsbestätigungen ausstellen.

Mehr Infos dazu unter
www.attac.de/spenden/aktuell

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

**Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.**

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

ATTAC TRÄGERVEREIN E.V.

IBAN

DE57 4306 0967 0800 1008 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEM1GLS

ATTAC TRÄGERVEREIN e.V.

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

ggf. Stichwort

RBF2001

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE